

**Abendmahlsgottesdienst am 20.03.2013 anlässlich der Tagung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen im Haus Sankt Ulrich in Augsburg.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich für uns dahingegeben hat.

Predigttext: **I Kor 11,23-26**

*23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot,*

*24 dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.*

*25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.*

*26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

Es gibt Worte, liebe Schwestern und Brüder, die tragen uns durchs Leben. Bei dem einen oder der anderen sind es Worte aus der Bibel: der Taufspruch etwa, oder der Spruch zur Konfirmation. Seither gehören diese Worte zu uns hinzu. Es sind Lebensworte geworden. Manchmal werden sie sogar von Generation zu Generation in einer Familie weitergereicht. Immer das gleiche biblische Wort bei der Konfirmation zum Beispiel. Nicht, weil man einfalllos wäre. Sondern weil sich gerade dieses Wort im Leben mit all seinen Wechselfällen als wahr und als tragfähig erwiesen hat.

Genau so ist es der christlichen Kirche ergangen. Viele Worte begleiten sie, gesammelt in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Und im Lauf der Jahrhunderte sind weitere Worte hinzugekommen. Aber aus der unermesslichen Vielfalt ragen einige besonders heraus: Grundworte der Kirche sind das, Lebensworte, die darauf hindeuten, woraus die Kirche lebt. Von Generation zu Generation wurden sie durch die Geschichte hindurch weiter vermittelt. Bis zu uns sind sie gelangt, und wir werden sie weitergeben an die, die nach uns kommen: als Erinnerung und als Verheißung.

„Vom Herr habe ich empfangen, was ich euch weitergegeben habe“, schreibt der Apostel Paulus und überliefert jene Worte, die Jesus in der Nacht des Verrates beim Abschiedsmahl zu seinen Jüngern sagte. Es sind dieselben, mit denen bis heute in der ganzen Ökumene das Abendmahl gefeiert wird. Nichts hat sich an ihrem Wortlaut ge-

ändert, sie sind geblieben, was sie waren: Worte des Lebens, in denen sich Christus schenkt und in denen er sich für uns verbindet mit Brot und Wein.

Nicht alles erschließt sich in ihnen sofort. Manches bleibt geheimnisvoll, und stets gibt es in ihnen auch Neues zu entdecken. Sie verbrauchen sich nicht – nicht ein Leben lang, nicht viele Jahrhunderte lang.

Immer wieder hat man sich bemüht, in das Geheimnis jener Sätze Jesu einzudringen, sie sich zu erklären und zurechtzulegen. Man hat es in Kauf genommen, dass über diesen Versuchen und den unterschiedlichen Antworten, die man fand, die sichtbare Einheit der christlichen Kirche verloren gegangen ist. Hat darüber gestritten, wie es sich mit der Gegenwart Jesu Christi im Sakrament des Altars verhalte und hat sich gegeneinander verhärtet. Wie seltsam ist es doch: Die entscheidenden Lebensworte der Kirche wurden zum Anlass denkbar größter kirchlicher Gegensätze. Was uns einen soll, trennt uns. Das spricht nicht gegen jene Worte, aber es spricht dagegen, ihnen mit aller Macht das Geheimnis entreißen zu wollen, das in ihnen liegt.

Jenseits aller theologischen Finessen tritt uns in ihnen einer entgegen: Jesus selbst. Was er in der Nacht seines Abschieds in Worte fasst, ist seine Hingabe. Und was die Kirche Jesu Christi seither weitergibt, ist seine Hingabe an uns. Das wird für uns in jedem Gottesdienst Wirklichkeit, wenn die Worte gesprochen werden, die Jesus damals sprach! Sie werden zu den entscheidenden Lebensworten an uns: unverbraucht und unerschöpflich. Die Jünger, mit denen Jesus das Abendmahl feierte, haben uns da nichts voraus – und auch nicht jene Gemeinden, denen der Apostel Paulus diese Worte übermittelte. Wenn wir sie heute hören und ihnen Glauben schenken, kommt Jesus auch zu uns und gibt sich uns in Brot und Wein, nimmt uns hinein in seine Gemeinschaft, verheißt uns mitten im Tod seine Kraft. Wir dürfen aus ihm leben: bedrängt – und dennoch ohne Furcht. Oder wie es die Leuenberger Konkordie vor just vier Jahrzehnten in großer ökumenischer Weite formulierte: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein verheißendes Wort mit Brot und Wein. Er gewährt uns dadurch Vergebung der Sünden und befreit uns zu einem neuen Leben aus Glauben. Er lässt uns neu erfahren, dass wir Glieder an seinem Leibe sind.“ (Ziffer 15)

Die Worte des Abendmahls spannen uns ein in das Einst, das war, und das Einst, das kommt: Wir erinnern uns an Jesu Abschied und seine Gang in der Tod – und zugleich vertrauen wir darauf, dass einmal Wirklichkeit wird, was unser Glaube erhofft: dass

